

# NACHBARSCHAFTLICHE BRÜCKEN: DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHE ZUSAMMENARBEIT IN DER TELERADIOLOGIE

In Österreich spielte die Teleradiologie lange Zeit nur eine Nebenrolle. Das ändert sich gerade. Auch mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für Teleradiologie.

Deutsche Gesellschaft für Teleradiologie e.V.

Deutsche Gesellschaft für Teleradiologie (DGT)

Dr. Torsten Möller, Vorsitzender der DGT  
reif & möller – Netzwerk für Teleradiologie

Werkstraße 3  
66763 Dillingen/Saar

E-Mail: moeller@reif-moeller.de  
Tel.: 06831-7 69 91 14

Laut einer Erhebung der Österreichischen Ärztekammer wird bis 2020 fast jede(r) zweite praktizierende Fachärztin bzw. Facharzt, der 2010 noch tätig war, in Österreich in den Ruhestand gehen. Wie in Deutschland rücken vor allem Frauen nach. Wegen Familienzeiten und einem anderen Verständnis der „Work-Life-Balance“ nimmt damit auch in unserem Nachbarland der Mangel an Radiologen zu. Dazu beigetragen haben zudem verschärfte rechtliche Rahmenbedingungen: 2003 sorgte ein neues Arbeitsschutzgesetz dafür, dass nach einem Achtstundentag regulär Schluss ist. Vergleichbare Herausforderungen also jenseits der Grenze.

Auch in Österreich war eine der Antworten die Teleradiologie. Schon 1996 entstanden in Zusammenarbeit mit den österreichischen Ministerien für Wissenschaft und Forschung sowie für Gesundheit Richtlinien für teleradiologische Befundungen. Von 2001 bis 2007 wurde die Zertifizierung nach ISO 9001 für teleradiologische Tätigkeiten als Qualitätsmanagementsystem

praktiziert. Ein neues Datenschutz-, ein Telematik- und ein Qualitätssicherungsgesetz wirkten sich jüngst auf die teleradiologische Praxis aus: Teleradiologische Befundungen müssen sich auf die „Aufrechterhaltung eines Nacht-, Wochenend- und Feiertagsbetriebes für dringliche Fälle“ beschränken.

Anders als in Deutschland gibt es in Österreich keine Vorschriften zur umfassenden technischen teleradiologischen Qualitätskontrolle. So muss man Telearbeitsplätze und die Leitungsgeschwindigkeit für die Bildübertragung nicht genehmigen lassen. Servicecenter oder eine 24-Stunden-Betreuung, wie bei professionellen Netzwerken in Deutschland üblich, sind in Österreich die Ausnahme.

Das hat Auswirkungen auf die teleradiologische Praxis in den circa 270 österreichischen Akutkrankenhäusern. So ist die Qualität der Arbeit der Befunder bisher kaum vergleichbar. Gemeinsam mit ihren Partnern in Österreich setzt sich die Deutsche Gesellschaft für Teleradiologie dafür ein, dies zu ändern. Neben der Qualität geht es auch darum, versicherungs-, haftungs- und datenschutzrechtliche Rahmenbedingungen für die teleradiologische Praxis zu entwickeln.

Ähnlich wie in Deutschland gibt es allerdings auch in Österreich nicht nur Befürworter der Teleradiologie. Viele Radiologen der „alten Schule“ können und wollen sich nicht vorstellen, dass ein Fachkollege, der aus der Ferne ein CT- oder MRT-Bild befundet, dies vergleichbar professionell macht wie ein

Radiologe in der eigenen Klinik. Hinzu kommt ein kultureller Faktor: In Österreich schätzt man in der Zusammenarbeit sehr das persönliche Gespräch.

Ein Ansatzpunkt, diese Wünsche zu berücksichtigen, ist die Aus- und Fortbildung. Entsprechende Konzepte werden derzeit ausgearbeitet. Damit kommen teleradiologische Anbieter, die bisher überwiegend von Deutschland aus in Österreich tätig sind, den wachsenden Anforderungen der österreichischen Krankenhäuser nach Qualität entgegen. Wenn dann noch ein wenig individuelle Betreuung hinzukommt, sollte der weiteren nachbarschaftlichen Annäherung und der Weiterentwicklung der patienten- und qualitätsorientierten Teleradiologie in Österreich nichts mehr im Wege stehen.



**Dr. Torsten Möller** (Foto r.)  
Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Teleradiologie (DGT)

**Dr. Peter Sögner MAS, MSc** (Foto l.)  
Facharzt für klinische Radiologie, LKH Feldkirch und Hirslandenklinik Stephanshorn St. Gallen